**Zeitschrift:** Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn

**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn

**Band:** 2 (1905)

**Artikel:** Die archäologische Karte des Kantons Solothurn nebst Erläuterungen und Fundregister

**Autor:** Heierli, J.

**Kapitel:** A: Erläuterungen zur archäologischen Karte des Kantons Solothurn

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-321072

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# A. Erläuterungen

zur

# Archäologischen Karte des Kantons Solothurn.

---

Wer das Leben recht verstehen will, darf über den Anforderungen der Gegenwart und den Sorgen für die Zukunft nicht vergessen, hier und da auch einen Rückblick zu tun auf das, was hinter ihm liegt. Aber nicht bloß, was der einzelne erreicht hat, ist interessant, sondern auch das, was die ganze Menschheit durchleben, erkämpfen mußte. Die Erforschung der Jugendzeit des menschlichen Geschlechts hat sogar eine ganz neue Wissenschaft erstehen lassen: die *Prähistorie* oder *Urgeschichte*. Sie führt uns die Entwicklung der Menschheit vor Augen; sie lehrt uns den Werdegang der Kulturvölker kennen.

Nicht jede Gegend ist reich an Zeugen alter und uralter Zeit; nicht überall achtet man auf die oft unscheinbaren Reste der Vorzeit. Während die Länder Europas in archäologischer Beziehung zumeist wohl durchforscht sind, das alte Wunderland am Nil und die Gegenden am Euphrat und Tigris jedes Jahr neue Einblicke gestatten in die alten Zeiten, gibt es in Afrika, Asien und Amerika große Gebiete, die archäologisch fast ganz unbekannt sind, erst in der Zukunft erschlossen werden müssen.

In unserer kleinen Schweiz sind schon einige tausend Fundorte von Altertümern bekannt und manche derselben haben einen Weltruf erlangt. Wir brauchen nur an die Pfahlbauten zu erinnern, um zu zeigen, daß auch unser Land teilgenommen hat an den Arbeiten, welche nötig waren, um die Urgeschichte der Menschheit aufzudecken. Und der Zeitraum, den die prä-

historische Forschung bei uns umfaßt, ist sehr groß; er begreift viele Jahrtausende in sich.

Es ist nun aber auch im Schweizerlande nicht jeder Kanton gleich reich an Funden. Während die schweizerische Hochebene, besonders im westlichen Teil, fast überall Reste alter Zeit finden läßt, werden die Fundstellen um so spärlicher, je mehr wir uns den Gebirgsgegenden nähern, und während beispielsweise das Reußtal im Kanton Uri nur ganz ausnahmsweise einen Fund darbietet, ist im Tessintal in der neuesten Zeit ein ungeahnter Reichtum an Altertümern der Erde enthoben worden.

Der vielgestaltige Kanton Solothurn, dessen Gebiet teils in der schweizerischen Hochebene liegt, teils über die Hochflächen des Jura sich hinzieht und sich dann wieder gegen Birs und Rhein niedersenkt, weist, archäologisch gesprochen, ein verkleinertes Abbild der Schweiz auf. Nicht nur lehrt ein Blick auf die archäologische Karte, daß auch hier die Funde nach den einzelnen Gegenden sehr ungleich verteilt sind, sondern es sind auch alle großen Perioden der Vergangenheit, so weit wir sie in unserm Lande kennen, auf dem solothurnischen Gebiete wieder repräsentiert. Wir finden da z. B. Höhlenfunde aus einer Zeit, die mehr als 10,000 Jahre hinter uns liegt, Pfahlbauten der sog. jüngern Steinzeit, Repräsentanten der Bronze- und Eisenzeit. Die römische Epoche ist sehr gut vertreten durch Ruinen von Kastellen und Ansiedlungen, durch Gräber, Münzfunde, Straßenspuren etc. und was die frühgermanische Zeit angeht, so wissen wir schon aus der Geschichte, daß die Grenze zwischen Alamannen und Burgundionen wahrscheinlich zeitweilig durch das Gebiet des heutigen Kantons Solothurn hinzog, welche Wahrscheinlichkeit durch die Gräberfunde zur Gewißheit geworden ist.

Ein Blick auf die beiliegende Karte zeigt, daß im Kanton Solothurn schon recht viele Funde zum Vorschein gekommen sind; ein aufmerksames Durchgehen des Fundregisters wird den Beweis erbringen, daß wir neben den schon bekannten auch manch neuen Fund verzeichnen konnten. Das war möglich, weil neben den gedruckten Quellen auch handschriftliche benutzt

werden durften und manche neue Untersuchungen bisher noch unbekanntes Forschungsmaterial lieferten. Es gewährt uns ein wirkliches Vergnügen, hier allen Museen und andern Instituten, besonders auch den Privaten, die uns durch Zusendung von handschriftlichen Quellen, von Fundberichten und Funden unterstützten, öffentlich unsern Dank abstatten zu können. So war es uns vergönnt, die dem Staatsarchiv Solothurn gehörige, im dortigen Museum deponierte Antiquarische Korrespondenz benutzen zu dürfen, welche Staatsschreiber J. J. Amiet 1863 begründet hat, ferner die Codices von Wallier und Parent, Manuskripte und Berichte von Jakob Amiet und J. J. Amiet, von Meisterhans, M. von Arx, Ed. Bally jun., Burckhardt-Biedermann, Eggenschwiler, Fey, Furrer, Gisi, E. Tatarinoff,* J. Wiedmer und Zetter-Collin. Der Verfasser selbst hat nicht bloß auf mehreren Exkursionen das Gebiet des Kantons nach allen Richtungen hin durchreist und ist dabei mit Fundorten und Findern bekannt geworden; er hat nicht bloß die gedruckten und ungedruckten Quellen fleißig zu Rate gezogen; er hat auch die verschiedenen Museen, welche solothurnische Altertümer bergen, so diejenigen von Basel, Zürich, Bern, Aarau, Olten und besonders Solothurn durchgesehen und einer Reihe neuerer Ausgrabungen persönlich beigewohnt. So dürfen wir denn hoffen, daß die archäologische Karte des Kantons Solothurn nicht gar zu viele Lücken und Fehler aufweise und ihren Zweck, zur Aufsuchung neuer Fundstellen und zur *genauen* Durchforschung derselben (unter fachmännischer Aufsicht) anzuregen, und dadurch der Heimatkunde zu dienen, erfüllen werde.

Um eine rasche Übersicht zu ermöglichen, sind auf unserer Karte eine Reihe von Zeichen verwendet und die Hauptperioden der Urgeschichte durch Farben unterschieden worden. Die roten Zeichen deuten vorrömische Funde an, die blauen Zeichen weisen auf römische Reste und die grünen Bezeichnungen auf frühgermanische Überbleibsel, repräsentieren also die alamannisch-burgundisch-fränkische Periode. Es ist demzufolge wohl zu be-

---

* Der Verfasser ist seinem Freunde Prof. Tatarinoff auch für dessen Mithilfe bei den Korrekturen zu herzlichem Danke verpflichtet.

achten, daß die roten Zeichen Funde sehr verschiedener Epochen andeuten, stein-, bronze- und eisenzeitliche Objekte in sich begreifen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir nun einen Gang machen durch die prähistorischen Zeitabschnitte und sehen, in welcher Weise der Kanton Solothurn an den bezüglichen Funden partizipiert:

## I. Ältere Steinzeit oder Paläolithische Periode.

Epoche der Höhlenbewohner; nordisch-alpine Flora und Fauna. Ausgestorbene Tiere: Mamut, Höhlenbär, Urstier. Nach Norden gewandert: Ren, Elen, Vielfraß, Eisfuchs. Nach dem Hochgebirge gezogen: Steinbock, Gemse, Murmeltier, Alpenhase. Noch heute in Mittel-Europa lebend: Edelhirsch, Braunbär, Singschwan.

Die Menschen wohnten damals in Höhlen, z. B. Thaingen, Liesberg, *Büsserach*, Mont Salève, oder suchten Schutz unter überhängenden Felsen, z. B. im Schweizersbild bei Schaffhausen. Waffen und Geräte bestanden aus Feuerstein, Holz und Knochen; der Schmuck aus durchbohrten Zähnen, Versteinerungen und Gagat (Kohle). Man fand aber auch Zeichnungen und sogar Skulpturen aus jener Zeit. Berühmt ist „das weidende Rentier" von Thaingen.

## II. Jüngere Steinzeit oder Neolithische Periode.

**a. Pfahlbauten.** Entdeckung 1854 durch Lehrer Äppli in Obermeilen am Zürichsee. Gegenwärtig sind in der Schweiz zirka 200 Stationen bekannt, von denen viele bis in die Metallzeit reichten. Zweck des Wohnens auf Pfählen war wahrscheinlich das Suchen nach Schutz. Man unterscheidet eigentliche oder Rostpfahlbauten, z. B. *Burgäschi*, Mörigen, Auvernier, Morges; und Floß- oder Packwerkbauten, z. B. *Inkwil-Bolken*, Wauwil, Niederwil (Thurgau).

Die Waffen und Geräte wurden hauptsächlich aus Stein gemacht; man hatte gelernt, den Stein zu schleifen, zu sägen und zu durchbohren. Unter den Waffen erscheinen Keule, Beil,

Lanze, Pfeilbogen und Dolch. Als Hausgerät benutzte man Ton-, Holz- und Horngefäße verschiedenster Form, oft verziert; Spinn-, Flecht- und Webgeräte. In Irgenhausen fanden sich sogar Stikkereien.

Die Pfahlbauer beschäftigten sich mit Fischfang und Jagd, Viehzucht und Ackerbau, Handwerk und Handel. Als Haustiere hielten sie Hunde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen; später kam das Pferd dazu. Die gebräuchlichsten Kulturpflanzen waren Weizen, Gerste, Hirse, Fennich und Flachs. Handwerksgeräte waren Beile, Meißel, Messer, Ahlen, Schaber, Sägen, Bohrer, Hammer und Amboß etc.

Der Schmuck bestand in Nadeln und Kämmen, Perlen und Gehängen. Rote, gelbe und blaue Farbstoffe dienten zum Bemalen des Körpers und zum Färben der Gewebe.

**b. Landansiedlungen.** Auch in neolithischer Zeit gab es noch Höhlenwohnungen, z. B. bei *Winznau*, *Kleinlützel*, Neuhausen und andern Orten. Die meisten übrigen Landansiedlungen waren auf Hügelvorsprüngen, an Plätzen, die von Natur oder künstlich durch Palissaden befestigt waren, häufig auch durch Wall und Graben geschützt wurden (Refugien), z. B. auf dem *Eppenberg*, in *Halten*, bei Rüti (Bern), Zürich etc. Manchmal sind die Reste dieser Ansiedlungen bis auf die Feuerstellen verschwunden oder wir treffen noch die Unterbauten der Wohnungen, die sog. Wohngruben, z. B. in *Eppenberg* und *Obergösgen*. Auch Werkstätten sind zum Vorschein gekommen, so eine Töpferei in Rümlang, eine Feuerstein-Werkstätte in Moosseedorf u. a. m.

**c. Gräber.** Bei Pully und Lutry am Genfersee, ebenso bei Glis (Wallis) fand man Skelette in kleinen Steinkisten (sog. Hocker), in der Höhle Dachsenbühl bei Herblingen Skelette in ausgestreckter Lage innerhalb eines „trockenen" Mäuerchens. Mehrere dieser Neolithiker gehören einer ganz kleinen Menschenrasse an (Pygmäen). Bei *Burgäschi* ist ebenfalls ein Hockergrab zum Vorschein gekommen.

**d.** Welcher Zeit die sog. **Schalensteine** angehören, wie sie bei *Grenchen*, *Selzach*, *Gossliwil*, *Gächliwil* u. a. O. gefunden wurden, ist noch nicht erklärt.

## III. Bronzeperiode.

Beginn in Mittel-Europa zirka 2000 Jahre *vor* unserer Zeitrechnung. Die Bronze ist eine Mischung von ungefähr 90 % Kupfer und 10 % Zinn. Sie kam wohl von Süden in unser Land. Mit ihr treten Gold, Blei, Glas und Bernstein auf. Schon vor der Bronze war das Kupfer bekannt *(Kupferzeit)*.

**a. Pfahlbauten.** Die bedeutendsten Bronzestationen der Schweiz sind Genf, Morges — Corcelettes, Estavayer, Auvernier — Vallamand, Montilier — Mörigen, Nidau — Wollishofen bei Zürich. Es erscheinen neue Formen von Schmucksachen, Geräten und Waffen (z. B. das Schwert), ebenso neue Ornamente. Die Jagdtiere werden seltener, die Haustiere sind um das Pferd vermehrt. Das Ackerland wächst und im Handwerk ist größere Arbeitsteilung. Der Handel bringt die Bronze oder deren Bestandteile von Süden, den Bernstein von Norden. Mit dem Eindringen des Eisens verschwinden auch die letzten Pfahlbauten in der Schweiz.

**b. Landansiedlungen, Werkstätten.** In der Gegend von Mels (St. Gallen) gibt es Ansiedlungen, die bis in die Bronzezeit zurückreichen, ebenso die Station Ebersberg am Irchel, der durch einen mächtigen Wall abgeschlossene, rheinumgrenzte Schwaben bei Rheinau. In Tschugg, unweit des Bielersees, entdeckte man eine Kupfer-Gußstätte, Bronzegießereien wurden in Echallens (Waadt), Kerzers (Bern), *Grenchen*, Veltheim und Wülflingen gefunden.

**c. Depot- und Schatzfunde.** In Hohenrain (Luzern) lagen 20 Bronzeschwerter, alle von derselben Größe und Form, unter einem erratischen Blocke, in Salez (St. Gallen) über 50 Bronzebeile in regelmäßigen Reihen. In *Unter-Erlisbach* kam ebenfalls ein großer Bronzefund zum Vorschein.

**d. Einzelfunde** aus den verschiedensten Perioden sind häufig. Besonderes Interesse aber verdienen darunter die sog. **Bergfunde**: Auf dem Flüelapaß fand man eine prächtige Bronzelanze (verziert), bei Davos ein Bronzebeil, in Bergün eine Armspange,

selbst auf dem Valserberg kamen 2 Bronzedolche zum Vorschein. In ähnlicher Weise läßt sich beweisen, daß der Große St. Bernhard schon zur Bronzezeit begangen wurde.

**e. Gräber.** Der Bronzeperiode gehört das mehrkammerige Kistengrab von Auvernier an; bronzezeitlich sind die Urnengräber von Thalheim (Zürich), Glattfelden, Mels, Wangen a. A., *Selzach* und Binningen (Basel). Ebenso alt sind die Grabhügel von Goßau (Zürich) und Weiach mit Leichenbrand.

## IV. Die Eisenzeit.

Etwa 800 Jahre v. Chr. kam in Mittel-Europa das Eisen in allgemeinen Gebrauch und mit ihm trat das Silber auf. Zu den frühesten Eisengewinnungsplätzen in unserm Land dürften das Fringeli *(Bärschwil)* und der Erzberg *(Beinwil)* gehören.

**a. Ansiedlungen, feste Werke.** Dis ältesten Funde aus der Eisenzeit schließen sich in Form und Ornamentik an diejenigen der Bronzeperiode an, die jüngern aber zeigen völlige Übereinstimmung mit denjenigen aus Alesia und Bibrakte, wo gallische Völker gegen Cäsar kämpften. Die Ansiedlung Zürich z. B., die sich auf und am Lindenhof befand, reicht von der Bronzezeit bis ans Ende unserer Eisenzeit, d. h. bis zur Auswanderung der Helvetier. Der Ütliberg war befestigt, und bei der Börse in Zürich fand man zirka 100 kg zusammengeschmolzenes Münzmetall (Potin). Aus der jüngern Eisenzeit stammen die Funde von La Tène, einem befestigten Platze am Ausfluß der Thièle aus dem Neuenburgersee. Typisch sind daselbst besonders Fibeln (Sicherheitsnadeln), Schwerter und Münzen. Andere eisenzeitliche Ansiedlungen sind Vilters (St. Gallen), Brügg (Bern), Siders (Wallis) u. s. w.

Der Eisenzeit müssen wahrscheinlich auch viele der sog. Refugien, die noch nicht genauer untersucht sind, zugeteilt werden. Der Kanton Solothurn besitzt mehrere solcher Anlagen, deren Erforschung sehr wünschenswert wäre. Außer den oben genannten Refugien von *Eppenberg* und *Halten* kennen wir solche aus *Biberist*, *Hofstetten* (Köpfli), *Kleinlützel* (Kall), *Oen-*

*singen* (untere Erlinsburg), *Recherswil, Schnottwil* (Janzenbühl) und *Walterswil* (Hennenbühl) etc.

Die älteste Eisenzeit wird nach einem berühmten Fundorte Österreichs auch Hallstattperiode genannt, die jüngere heißt La Tène-Zeit.

**b. Gräber.** 1) Grabhügel der Hallstattperiode. Sie enthalten verbrannte Leichen oder Skelette. Fundorte: Bülach (Gürtelbleche, Lanzen u. s. w.), Russikon (Gürtelblech, Bronzekessel, Ringe mit Email), Lunkhofen, Kt. Aargau (Gehänge in Statuettenform, Ringe aus Edelmetall u. s. w.), *Obergösgen, Boningen, Subingen, Rüttenen, Breitenbach,* Grächwil, Kt. Bern (Bronzekessel mit etruskischem Bilderwerk, Wagen), Ins = Anet, südlich vom Bielersee (Goldschmuck, Kessel, Armwülste, Gürtelblech), Bofflens (Waadt).

2) Flachgräber mit südlichen Formen. Castanetta im Misox mit Leichenbrand (Bronzekessel, südliche Fibeln, Bernsteinschmuck); Lavorgo, Molinazzo-Arbedo und besonders Giubiasco bei Bellinzona im Tessin; Leukerbad (Skelettgräber mit sog. Walliserspangen), Conthey im Wallis (Silberspange und Armring aus Glas).

3) La Tène-Gräber. Es sind Skelettgräber in flacher Erde, z. B. Vevey (Waadt), Gempenach-Champagny unfern Murten, Bern, *Recherswil, Rickenbach,* Mandach (Aargau) mit einem Kriegergrabe, Horgen mit Frauengrab (Glas- und Gagat-, Silber- und Goldringe, Silberfibula, Kette, Goldphilipper); Altstetten (Zürich), Weißlingen, Pfäffikon, Steinhausen bei Zug, Spiez (Bern) u. s. w. Mehrere dieser Gräber können wir speziell als Helvetiergräber bezeichnen, da sie dem letzten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung angehören.

**c. Depot- und Schatzfunde.** Fund vorrömischer Münzen in Zürich, bei Tägerweilen (Thurgau), in *Nunningen* und *Balsthal.* Schatzfund von Burwein bei Conters im Oberhalbstein mit Gold- und Silbergerät und massaliotischen Münzen. Münzstempel in Avenches.

**d. Vorrömische Inschriften:** Grabsteine in Mesocco, Davesco, Mendrisio.

**e. Geschichtliches.** 58 v. Chr.: Auswanderung der Helvetier unter Diviko. Sieg Cäsars bei Bibrakte in Mittelfrankreich. Helvetien wird dem römischen Weltreiche einverleibt; Einzug der römischen Kultur.

*Völker vergehen, die Kultur aber steigt empor.*

## V. Die Schweiz unter der Herrschaft der Römer.

**a. Besitznahme des Landes.** Nach der Unterwerfung der tapfern Helvetier und ihrer Nachbarstämme wurden das Wallis und Rätien erobert (15 v. Chr.). Genava (Genf) gehörte mit dem Allobrogerlande schon lange den Römern, der heutige Kanton Tessin war von jeher ein Teil Norditaliens gewesen. Kaiser Augustus bestimmte den Rhein und die Donau als Grenzlinien seines ungeheuren Reiches. Am schweizerischen Rhein entstanden zum Schutz der Grenze die Kastelle Brigantium (Bregenz), Arbor felix (Arbon), Tasgaetium (Burg bei Stein a. Rh.), Tenedo (Zurzach), Augusta Raurica (Baselaugst), später Basel etc. Zwischen diesen Festungen aber gab es zahlreiche Wachttürme oder speculae, die optisch mit einander in Verbindung standen.

Helvetien gehörte zu Gallia Belgica; das Wallis wurde zuerst mit Rätien zusammen verwaltet, später zu einem eigenen Bezirk gemacht. Über die Alpen wurden Straßen angelegt, um die Grenzländer mit Rom zu verbinden (Gr. St. Bernhard, Splügen, Julier, Septimer etc.), und an diese schlossen sich die römischen Militärstraßen des ebenen Landes.

**b. Ortschaften:** Octodurus (Martigny) mit latinischem Stadtrecht, ebenso Sedunum (Sion) und Tarnaia, die Zollstation (St-Maurice). Nyon war eine julische Reiterkolonie, Aventicum (Avenches) die Hauptstadt des Landes, geschmückt mit Theatern, Palästen, Tempeln. Vespasian verlebte seine Jugend in Aventicum und wird diese Stadt nach dem Blutgericht des Cäcina (69) in seinen besondern Schutz genommen haben. Über Petinesca (unfern Biel) führte die römische Straße nach *Salodurum (Solothurn)* und Vindonissa, dem Lager der Legion. An der Limmat lagen Aquae (Baden) und die Zollstätte Turicum

(Zürich). Von Baden aber führte die Hauptstraße über Buchs und Kloten nach Oberwinterthur, dem alten Vitudurum, dann nach Ad fines, d. h. Pfyn (Thurgau). Von Zürich und Bregenz zogen sich Straßen nach Curia (Chur), dem Eingangstor ins rätische Gebirge.

Als die Nordgrenze des Römerreichs vom Rhein nach dem Limes, dem Grenzwall zwischen Regensburg und Bonn verlegt wurde, genoß Helvetien eine lange Zeit der Ruhe und des Friedens und kam zu neuer Blüte. Das beweisen die zahlreichen römischen Ansiedlungen (Villen) in unserm Lande. [Siehe die archäologische Karte.]

**c. Kultur des römischen Helvetien.** Neue Obstsorten und Gemüse mögen aus Italien hieher verpflanzt worden sein, bei Cully am Genfersee gedieh die Weinrebe. Für die Produkte des Südens wurden Pelze, Käse, Honig, Wachs, Rheinfische und Sklaven geliefert. Römisches Geld kam in unser Land.

Die römische Sprache wurde im westlichen Helvetien herrschend, ebenso in Rätien. Von der römischen Religion legen zahlreiche Götterstatuetten Zeugnis ab (Venus von *Solothurn*). In den ersten Jahrhunderten der Römerherrschaft wurden die Toten verbrannt, die „Asche" in Urnen gesammelt und der Erde übergeben. Solche Urnengräber befanden sich in Turicum (Zürich), Aquae (Baden), Vindonissa, in *Salodurum*, Aventicum u. a. O. Im dritten und vierten Jahrhundert erscheinen nach und nach wieder Skelettgräber, die in der Folgezeit die Alleinherrschaft erringen.

Zahlreiche Inschriften an Tempeln, Toren, öffentlichen Gebäuden, auf Grabsteinen etc. geben uns Kunde vom römischen Leben in unserm Lande und die Meilensteine begleiteten mit ihren Inschriften den Wanderer von Ort zu Ort. In Aventicum gab es laut einer Inschrift öffentliche Lehrer. Aus der Gelehrtenschule daselbst mag auch Claudius Cossus hervorgegangen sein, der 69 v. Chr. durch seine Beredsamkeit die Soldaten Caecinas bewegen konnte, ihr Verlangen, die helvetische Nation zu vernichten, zurückzunehmen und die Tapfern zu schonen.

**d. Geschichte der Schweiz in spätrömischer Zeit.** Nach dem Tode des Kaisers Maximin durchbrachen die Alamannen den Limes und verwüsteten um 264 Helvetien. Zwanzig Jahre später mußte der Limes ganz aufgegeben werden. Nochmals wurde der Rhein zur Nordgrenze des römischen Reiches. Die alten Kastelle wurden wieder in Stand gestellt, wie z. B. Burg bei Stein a. Rh. und Oberwinterthur, neue erbaut und die Wachttürme restauriert. An Stelle des heutigen Kaiseraugst erhob sich das Castrum Rauracense, in Altenburg bei Brugg das Castrum Vindonissense. Besonders der Kaiser Valentinian suchte die Rheingrenze zu verstärken. Seit dem Tode Theodosius' I. (395) griffen aber die Alamannen ihre Feinde immer wuchtiger an und setzten sich um 406 in der Ostschweiz fest, machten aber auch später noch Streifzüge nach Gallien und Italien.

## VI. Frühgermanische Periode.

**a. Geschichtliches.** Seit 406 Besiedlung des östlichen Helvetien durch die Alamannen. Um 440 lassen sich die germanischen Burgundionen in Savoyen und der Westschweiz nieder und dehnen sich gegen die Alamannen hin aus. Der burgundische Staat erhält durch den Gesetzgeber Gundobad ein festes Gefüge.

496 unterwirft Chlodowech die Alamannen, 532 wird das Burgundionenreich dem Reiche der Franken einverleibt und 536 auch Rätien. Unter den schwachen Merowingern wird der Alamannenherzog wieder fast selbständig, so Gotefrid, 709, und Lantfrid, 730. Hildegard, die Tochter einer Urenkelin Gotefrids, schenkt Karl dem Großen den Thronfolger. Erst Ludwig der Deutsche besiegt die Alamannen definitiv und macht ihr Land zum Mittelpunkt seines Reiches.

**b. Kultur in frühgermanischer Zeit.** Damals entstanden die Anfänge des Lehenswesens; die Grafschaftsverfassung der Franken trat an Stelle der alten Einrichtungen, die Rechtspflege wurde neu geordnet (Wergeld) und Karl der Große teilte das Land neu

ein. Als wirtschaftliches System gilt die Dreifelder-Wirtschaft. Allmenden, Markgenossenschaften.

1) Ansiedlungen. Manche derselben sind urkundlich nachweisbar, so z. B. Elgg (760 Ailaghoga), Bülach (811 Pulacha), Bäretswil (741 Berofovilare), *Dulliken* (893 Tullinchova), *Biberist* (763 Biberussa) und viele andere.

2) Gräber. Die Alamannen, Burgundionen und Franken bestatteten ihre Toten in Särgen, in Steinkisten, in gemauerten Gräbern oder auch nur in freier Erde. Schmuck und Waffen wurden ins Grab mitgegeben. Die Toten liegen in Reihen, wie in unsern Friedhöfen. Manche dieser alten Friedhöfe waren sehr groß, z. B. diejenigen von Kaiseraugst, Belair bei Lausanne u. s. w. Im Kanton Solothurn lassen sich im Osten und Norden des Landes meist Alamannen, im Südwesten, etwa von Oensingen bis Grenchen, meist Burgundionen in diesen Friedhöfen nachweisen. Kleinere und größere Gräberfelder dieser Art sind sehr zahlreich. Prächtige Funde an Waffen und Schmuck stammen besonders aus den Gräbern von *Oberbuchsiten*, *Oensingen*, *Solothurn* und *Grenchen*. Nur in einem einzigen Fall, im Hohberg, Gmde. *Biberist*, scheinen die Leichen in Grabhügeln beigesetzt worden zu sein; sonst treten überall Flachgräber auf. Gewiß sind noch zahlreiche Gräber, ja ganze Grabfelder unbekannt.

3) Das Christentum. Christengemeinden im römischen Genf, Oberwinterthur, Bregenz. Thebaische Legion in St-Maurice. Ursus und Viktor in *Solothurn*. Die Burgundionen waren schon bei ihrer Einwanderung Christen, bei den Alamannen aber wurde das Christentum verkündet durch Glaubensboten, unter welchen sich irische Mönche (Columban, Gallus) hervortaten. Einige Christengemeinden erhielten sich durch die Wirren der Völkerwanderung hindurch, so z. B. Zürich. Nach J. Grimm deutet der Ortsname „Betbur“ auf ein alamannisches Gotteshaus. In der Karolinger Zeit konzentrierte sich die Kultur hauptsächlich in den Klöstern, z. B. St. Gallen.

Seit der Steinzeit ist ein immerwährender Fortschritt der Menschheit zu konstatieren. Nicht nur haben sich die Fertigkeiten gemehrt, ist der Besitzstand bereichert worden, sondern die Menschen selbst sind gesitteter, edler und besser geworden. Diese Entwicklung wird auch in Zukunft nicht stille stehen, sondern das menschliche Geschlecht zu immer höherer Gesittung, zu immer größerer Vollkommenheit führen.

---

# B. Fundregister

## zur archäologischen Karte des Kantons Solothurn.

---

### Aedermannsdorf.

Auf dem *Galgenrain* fand man menschliche Skelette unter Steinplatten.

Quelle: Antiq. Correspondenz Solothurn (Mscr.).

### Aeschi.

Westlich vom Burgäschisee wurden in den *Fürsteineren* auf der solothurn.-bernischen Grenze Steingeräte, Tonscherben und Bronzenadeln entdeckt (Reste eines Pfahlbaus?).

Literatur: Mitteil. Zürich XX. I. 3 p. 26 und 28. Keiser, Antiq. Notizen v. Burgdorf u. Umgebung p. 1. Meisterhans, Älteste Geschichte des Kts. Soloth. p. 16.

Auf dem *Dornacker* stand eine römische Ansiedlung. Leistenziegelfragmente und Tonröhren von dorther liegen im Museum Solothurn.

Quellen u. Literatur: Antiq. Corr. Soloth. Jahresbericht d. Kantonsschule Soloth. 1889—90 p. 49. Meisterhans, a. a. O. p. 62, 69.

**Altreu** siehe Selzach.